

Sparkassenstiftung für internationale Kooperation

Weltweit aktiv

Die Stiftung begeht ihr 20-jähriges Bestehen.

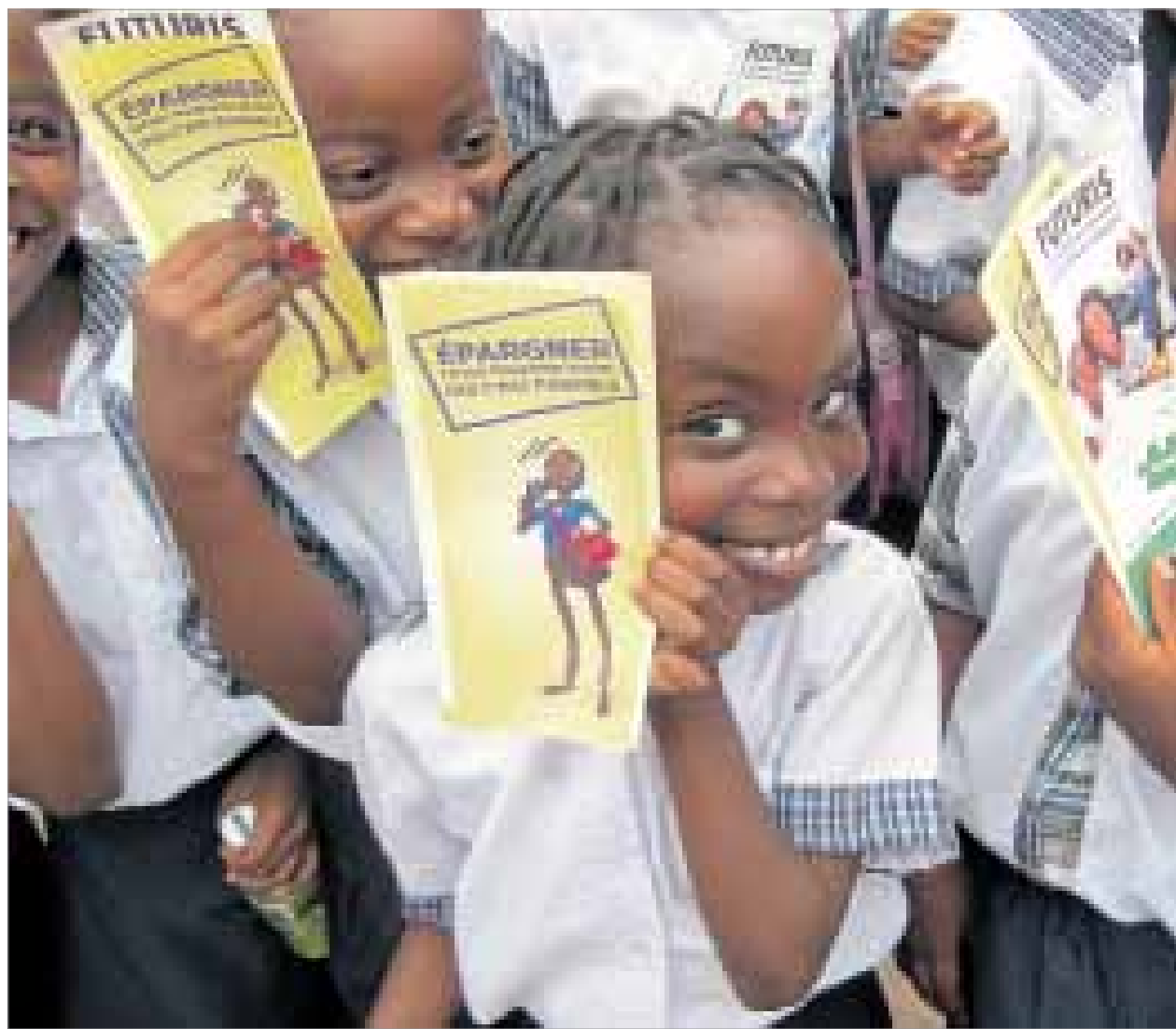
Christina Heuft, Sparkassenstiftung

Mitte der 1960er Jahre erhielt die deutsche Sparkassen-Finanzgruppe erstmals Anfragen aus Afrika und Lateinamerika, Mikrofinanzinstitute und regionale Banken bei deren Aufbau zu beraten und zu unterstützen. Dies war der Beginn des entwicklungspolitischen Engagements der Sparkassen-Finanzgruppe. Viele Jahre hat der Deutsche Sparkassen- und Giroverband (DSGV) diese Arbeit geleistet, die mit der Gründung der Sparkassenstiftung für internationale Kooperation 1992 systematisiert und professionalisiert wurde. Seither ist die Stiftung in über 60 Ländern mit 150 Projekten aktiv gewesen. Kernaufgaben waren die Entwicklung von Retailbanken, die Einführung von KMU-Kreditlinien, Personalentwicklung und Training, Finanzsektorentwicklung, Mikrofinanzierung sowie finanzielle Grundbildung und Sparmobilisierung.

In Mexiko beispielsweise ist die Stiftung seit 2001 tätig und beschäftigt dort über 70 lokale Mitarbeiter. Mehr als 200 Sparkassen wurden seitdem restrukturiert – in vielen ärmeren Regionen haben die Menschen heute erstmals Zugang zu Finanzdienstleistungen.

In Ruanda befindet sich eine Akademie im Aufbau, die nicht nur die lokalen Institute stärken, sondern auch zum Ressourcenzentrum für ganz Ostafrika werden soll. In Myanmar, Laos und Bhutan baut die Stiftung mit lokalen Partnern die ersten professionellen Mikrofinanzinstitute auf.

Zum Jahresende 2012 führt die Sparkassenstiftung 30 Projekte in 25 Ländern mit einem Projektvolumen von rund 12 Millionen Euro durch. Finanziert werden sie aus den Erlösen aus dem Stiftungskapital, Spenden aus der Sparkassen-Finanzgruppe sowie durch externe Geldgeber wie das BMZ, die EBRD, die KfW und andere mehr.



Interview

„Gefragter Ansprechpartner“

DSGV-Präsident Georg Fahrenschon über die Rolle der Stiftung.

DSZ: Herr Fahrenschon, wie sehen Sie die Rolle der Sparkassenstiftung in der Sparkassen-Finanzgruppe?

Fahrenschon: Die Stiftung hat sich einen wichtigen Platz im internationalen Umfeld erarbeitet. Sie ist ein gefragter Ansprechpartner und Berater, wenn es darum geht, Sparkassenstrukturen in anderen Ländern aufzubauen und weiterzuentwickeln. Die Erfahrungen und Kenntnisse der deutschen Sparkassen können auf diesem Weg auch im Ausland Früchte tragen und Partnerschaften hervorbringen. Schon meine Vorgänger haben das erkannt. Deswegen freue ich mich umso mehr, dass ich diese Arbeit als Kuratoriumsvorsitzender der Stiftung fortsetzen kann.

DSZ: Die Sparkassenstiftung konzentrierte sich zu Beginn ihrer Arbeit vor allem auf Osteuropa, ist inzwischen aber hauptsächlich in Entwicklungs- und Schwellenländern aktiv...

Fahrenschon: Richtig. Mittlerweile kommen aber auch vermehrt Anfragen aus anderen europäischen Partnerländern. Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs und dem Zusammenbruch der Sowjetunion ging es lange Zeit schwerpunktmäßig um den Aufbau osteuropäischer Sparkassen. Das gab auch den Anstoß für die Gründung der



Dankt allen „Sparkassen-Botschaftern“ in der Welt: Georg Fahrenschon. Foto: DSGV

Sparkassenstiftung im Jahr 1992 unter der Federführung des früheren DSGV-Präsidenten Helmut Geiger. Heute hat die Sparkassenstiftung überall dort, wo zu lange und zu einseitig auf das Modell der international tätigen Aktiobanken gesetzt wurde, ein großes Betätigungsfeld.

DSZ: Warum in Europa?

Fahrenschon: In einigen europäischen Staaten steht man vor der Frage, wie man die Bevölkerung und kleine und mittlere Unternehmen wirklich flächendeckend mit Finanzdienstleistungen versorgen kann. Das sind zumeist

Staaten, in denen Lücken entstanden sind, weil sich rein kapitalmarktorientierte Anbieter aus vermeintlich unrentablen Bereichen zurückgezogen haben. Hier gibt es großes Interesse, von den Erfahrungen der deutschen Sparkassen zu lernen.

DSZ: Welchen Beitrag kann die Sparkassenstiftung dazu leisten?

Fahrenschon: Ich denke, die Stiftung kann einen entscheidenden Beitrag dazu leisten, die Sparkassenidee weiterzutragen und diese auch bekannt zu machen. Seit 1992 waren rund 700 „Sparkässler“ bei über 150 langfristigen Projekten in mehr als 60 Ländern im Einsatz. Noch viel mehr Mitarbeiter haben Delegationen aus dem Ausland in ihren Filialen willkommen geheißen und den Gästen einen Einblick in ihre Arbeit erlaubt. Alle, die im Namen der Stiftung tätig sind, sind Sparkassen-Botschafter in der Welt, und als solche danke ich ihnen für ihren Einsatz und für ihr Engagement. Uns muss klar sein, je mehr Partnerinstitutionen in Europa den gemeinsamen Nenner teilen und dies auch offensiv vertreten, desto kraftvoller können wir in Europa für eine Bankenregulierung eintreten, die sich an den Belangen lokal und regional tätiger Kreditinstitute orientiert.

Fairness ist unabdingbar

Mikrofinanz. Sparkassen und Genossenschaftsbanken sind die Vorbilder.

Prof. Paul Thomes, RWTH Aachen

Ein historisch basierter Analyseansatz erlaubt es, aus historischen Fallbeispielen systematisches Prozesswissen und Diskursargumente abzuleiten und auf diese Weise Zukunftskonzepte mit zu entwickeln. So gesehen vermag der kritische Blick in die Geschichte durchaus auch die Perspektiven für die aktuelle Mikrofinanzdiskussion zu weiten.

Eine rasch wachsende Bevölkerung, die beginnende Industrialisierung und der Verfall traditioneller Sozialsysteme brachten seit Ende des 18. Jahrhunderts viele Menschen in eine prekäre Lage. Sie weist durchaus Analogien zur heutigen Situation in Entwicklungs- und Schwellenländern auf. Ein wirtschafts- und gesellschaftspolitisches Instrument zur Förderung benachteiligter Gruppen ist damals wie heute die Schaffung beziehungsweise Verbesserung des Zugangs zu einfachen Finanzdienstleistungen mittels der Gründung von lokalen oder regionalen Bankinstituten. Sparkassen und Genossenschaften haben hier ihren Ursprung.

Ihre innovativen Geschäftsmodelle weisen neben einigen Unterschieden vor allem viele Gemeinsamkeiten auf. Sie zahlten erstmals Zinsen auch für kleine Ersparnisse und stellten diese zu moderaten Konditionen der lokalen Kreditnachfrage zur Verfügung. Die

ausgeprägte, gesetzlich normierte Konditionentransparenz des Geschäfts sorgte für eine hohe Akzeptanz in allen Bevölkerungsschichten. Auf diese Weise leisteten sie einen zentralen Beitrag zur gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Inklusion. Überdies zeichneten sich beide Geschäftsmodelle durch ein hohes Maß an Krisenstabilität aus.

Zu den wesentlichen historisch abgeleiteten Erkenntnissen zählt, dass Basisfinanzdienstleistungen inklusiv und verantwortlich ausgestaltet sein müssen. Unabdingbar scheinen faire Spar- und Kreditbedingungen, ein gesamtgesellschaftliches Commitment und die regionale Gewinnverwendung, ob konsumtiv oder investiv; nur so lassen sich überdurchschnittliche Integrationsergebnisse erzielen.

Den langfristigen Erfolg dezentraler Institute sichern maßgeblich die Zusammenarbeit in Form von Verbänden und wirksame Kontrollmechanismen in Form von Prüfungsverbänden.

Diese historisch abgeleiteten Erfolgsfaktoren der deutschen Genossenschaften und Sparkassen bieten sich in angepasster Form durchaus als Muster für die Gestaltung von nachhaltigen Finanzstrukturen in Entwicklungs- und Schwellenländern an. Dazu leistet die Arbeit der Sparkassenstiftung für internationale Kooperation einen wichtigen Beitrag.



Weltspartage gehen auf Weltreise: Ende Oktober wird in Deutschland der Weltspartag gefeiert. Die Sparkassenstiftung hat dieses Instrument exportiert und in Ruanda, der Demokratischen Republik Kongo sowie in Georgien, der Ukraine und Aserbaidschan mit großem Erfolg eingeführt. Im Kongo eröffneten 11 000 Schüler und Studierende im Zuge des Weltspartags erstmals ein Sparkonto. Gemeinsam mit dem Ostdeutschen Sparkassenverband wird der Weltspartag nächstes Jahr auch in Usbekistan eingeführt. Im Bild: Diese Kinder aus dem Kongo sind glücklich, dass Sie beim Weltspartag mitmachen dürfen. Die abgebildete „Sparameise“ wurde eigens für die Kampagne entwickelt.

Fotos: Sparkassenstiftung

Die Welt braucht mehr Sparkassen

Finanzdienstleistungen für alle. Europa interessiert am Sparkassenmodell.

Heinrich Haasis

Was eine Sparkasse ist, ist in Deutschland klar definiert. Schaut man sich die Sparkassen in anderen Ländern an, trifft man auf verschiedenste Rechtsformen und Konstruktionen. Es sind daher die Erfolgsfaktoren des Geschäftsmodells, die universell und global definieren, was eine Sparkasse ist. Finanzdienstleistungen für alle – diesem Prinzip sind Sparkassen verpflichtet.

Nach dem gleichen Prinzip funktioniert die Sparkassenstiftung für internationale Kooperation. Seit 1992 unterstützt sie weltweit Partnerinstitute dabei, den Zugang zu Finanzdienstleistungen für die Bevölkerung zu verbessern. Sie war bislang in rund 60 Ländern in 150 Projekten aktiv – und zwar unabhängig von der jeweiligen Rechtsform der Projektpartner. Dies ist aus meiner Sicht der richtige Ansatz, um die Sparkassenidee weltweit zu fördern.

Schon während meiner Amtszeit als DSGV-Präsident war es mein Bestreben, Sparkassen – unabhängig von ihrer Rechtsform – an uns zu binden und in



Heinrich Haasis (links) mit dem langjährigen DSGV-Präsidenten Helmut Geiger, dem „Gründervater“ der Sparkassenstiftung.

Europa wieder Strukturen aufzubauen, die zuvor in manchen Ländern aufgegeben worden waren. Diese Initiativen möchte ich als Präsident des Weltinstituts der Sparkassen wie auch als Vorstandsvorsitzender der Sparkassenstiftung fortführen und miteinander verbinden. Deswegen freue ich mich, dass es inzwischen auch aus europäischen Ländern wie Großbritannien, Ungarn und Griechenland wieder ein großes Interesse am Sparkassenmodell gibt. In Großbritannien führt der DSGV die Gespräche mit Parlamentariern und Regierungsvertretern zur möglichen Gründung

lokaler Banken nach dem Vorbild der deutschen Sparkassen fort (siehe auch nächste Seite). Auf Bitten der EU Task Force für Griechenland und der Bundesregierung prüft die Sparkassenstiftung derzeit, ob durch die Gründung lokaler Sparkassen Impulse für die wirtschaftliche Entwicklung der Regionen dort gegeben werden können. Auch in anderen Ländern gibt es erste Gespräche. Sparkassen sind somit nicht nur Gut für Deutschland. In jedem Land der Welt können lokale Sparkassen eine wichtige Rolle spielen.

Mehr unter sparkassenzeitung.de

„Den Geist der Sparkasse in die Welt tragen“

Aktive Mitarbeit. Sparkassen können durch ihr Engagement punkten – zu Hause wie weltweit.

Niclaus Bergmann

Die Sparkassenstiftung setzt in ihrer Arbeit das praktische Know-how der Sparkassen-Finanzgruppe für Entwicklungs- und Schwellenländer ein. Damit leistet die Sparkassenstiftung einen unmittelbaren Beitrag zur Armutsbekämpfung und demonstriert gleichzeitig international die Leistungsfähigkeit der deutschen Sparkassen. Die Sparkassen und Verbundunternehmen stellen Mitarbeiter als Kurzzeit- oder Langzeitexperten für die Projektarbeit frei und stellen so sicher, dass vor Ort aktuelles Know-how bereit gestellt wird. Ebenso wichtig ist die Möglichkeit, Projektpartnern aus Entwicklungs- und Schwellenländern die Arbeit einer Sparkasse,



Niclaus Bergmann: „Das Engagement vieler Institute und ihrer Mitarbeiter ist eine Grundvoraussetzung für unseren Erfolg.“

einer Akademie oder eines Verbandes in Deutschland zeigen zu können. Das Engagement vieler Institute und ihrer Mitarbeiter ist eine Grundvoraussetzung für unseren Erfolg.

Den eigenen Horizont erweitern

Unzählige „Sparkässler“ waren und sind in den Projekten im Einsatz. Einer von ihnen ist Guido Ulbricht, der als Mitarbeiter der Saalesparkasse Halle regelmäßig für einige Wochen für die Sparkassenstiftung im Ausland tätig ist, zuletzt in Usbekistan. Seine Erfahrung steht für viele andere: „Mit Hilfe der Sparkassenstiftung wird der ‚Geist der Sparkasse‘ in die Welt getragen. Für mich als Kurzzeitexperte bedeuten die Einsätze immer wieder eine Erweiterung des eigenen Horizontes. So kann ich mich fachlich einsetzen, mich aber auch persönlich weiterentwickeln. Und es fasziniert mich, wie fremde Menschen in kurzer Zeit zu Partnern und Freunden werden. Diese vielen positiven Erlebnisse und die beachtlichen Erfolge der Projektarbeit sind eine große Motivation auch für den heimischen Sparkassenalltag.“

Die Voraussetzungen für einen Einsatz in einem Projekt der Stiftung sind machbar: Engagement, fundierte Fachkenntnisse und idealerweise auch gute Fremdsprachenkenntnisse sind hierfür erforderlich.



Traditionelle Seidenmanufaktur in Usbekistan, wo die Sparkassenstiftung Klein- und Kleinstunternehmer fördert.

Neben der Freistellung von Mitarbeitern können Sparkassen die Arbeit der Stiftung durch eine Mitgliedschaft langfristig unterstützen.

Die Mitgliedschaft kann in der Öffentlichkeitsarbeit und der Personalentwicklung aktiv genutzt werden, um einen zusätzlichen konkreten Nutzen für die Mitgliedsinstitute zu erzielen.

Die Sparkassenstiftung feiert in diesem Jahr ihr 20-jähriges Jubiläum. Für 20 Jahre Unterstützung bedanken wir uns bei unseren Mitgliedsinstituten und den mehr als 1000 Mitarbeitern, die die Projektaktivitäten der Stiftung unterstützt haben.

Der Autor ist Geschäftsführer der Sparkassenstiftung für internationale Kooperation.



„Seit die ersten Sparkassen vor 200 Jahren gegründet wurden, hat sich die Welt sehr verändert. Neue Technologien ermöglichen es, die Menschen schneller und kostengünstiger zu erreichen. Aber die Grundanforderungen an Finanzinstitute, und zwar in Industrie- und Entwicklungsländern gleichermaßen, bleiben die gleichen: Kunden und ihre Bedürfnisse verstehen, Vertrauen aufbauen und dem Ziel dienen, das Leben der Menschen zu verbessern und ihre Potenziale zu realisieren.“

Tilman Ehrbeck, Chief Executive Officer der Consultative Group to Assist the Poor (CGAP)